

Vortrag zu Rassismus und staatlicher Inobhutnahme: Wie schaden Jugendhilfemaßnahmen marginalisierten Familien - und was brauchen sie eigentlich?

von Lea Ulmer

Dieser Vortrag war einer von zwei Input-Vorträgen zur Veranstaltungsreihe „Rassismus bei Inobhutnahmen durch das Jugendamt“ am 17. und 18. November 2023 in Berlin. Rassistische Inobhutnahmen werfen Fragen von reproduktiver Gerechtigkeit auf. Diese Veranstaltungsreihe, organisiert von den Initiativen Frauenkreise, Space2groW, United Refugee Rights Movement Karlsruhe, ReachOut und KOP Berlin beleuchtete das Thema sowohl bei einer Panel-Diskussion mit Berliner Beratungsstellen, sowie einem Workshop-Programm am Folgetag.

Lea Ulmer, Verfasserin des hier abgedruckten Vortrags, war Mitorganisatorin der Veranstaltungsreihe. Sie ist langjährige Unterstützerin beim United Refugees Rights Movement Karlsruhe und zum Thema Rassismus und Kindesentzug mit weiteren politischen Gruppen in Süddeutschland und in Berlin aktiv. Ihr Wissen verdankt sie diesen politischen Gruppen. Aktuell schreibt sie auch ihre Doktorarbeit zu institutionellem Rassismus und Kindesentzug. Als /weiße/, kinderlose Deutsche ist Lea nicht betroffen und hat sich zum Ziel gesetzt, in diese rassistische institutionelle Praxen zu intervenieren.

Ich bin bei der Recherche für meine Doktorarbeit zum Thema Rassismus und Kindesentzug auf eine interessante Broschüre gestoßen. Sie ist aus den USA und heißt: „Alternatives to Calling DCFS“, übertragen auf Deutschland würde das heißen: „Alternativen dazu, das Jugendamt einzuschalten“.¹ Die Autor:innen begründen die Notwendigkeit ihrer Broschüre damit, dass sie sagen: „Maßnahmen der Jugendhilfe verhindern nicht, dass Kindern Schaden zugefügt wird.“ Und: „Dagegen schaden solche Maßnahmen besonders marginalisierten Kindern und Familien.“

Ich möchte über diese beiden Punkte sprechen und zwar zuerst über Schäden, die wiederholt auftreten, wenn marginalisierte Familien, also Familien, die zum Beispiel von Armut und Rassismus betroffen sind, Jugendhilfe erhalten.

Zweitens frage ich anschließend nach Alternativen: Was bräuchten die Kinder und Familien eigentlich und wird überhaupt NICHT von JA und Jugendhilfe geleistet? Gibt es schon Alternativen? Was könnten politische Forderungen sein?

Wie können Jugendhilfemaßnahmen schaden?

Erstens: Die Angst vor Kindesentzug schadet

Bereits die verbreitete Angst vor Jugendamt und Kindesentzug unter z.B. geflüchteten Familien oder Roma-Familien richtet Schaden an, noch bevor eine Hilfe eingerichtet ist.

¹https://www.povertylaw.org/wp-content/uploads/2020/12/Before-you-call-DCFS_FINAL-2.pdf

Die Angst vor Kindesentzug verhindert, dass sich überhaupt Hilfe gesucht wird. Beratungsstellen berichten immer wieder, dass Frauen* aus Angst vor Kindesentzug nicht über Gewalt in der Familie sprechen. Hier verschränken sich Rassismus und Sexismus, denn wenn auch noch ein Aufenthaltsstatus zu verlieren ist, dann kann das Risiko, sich gegen Gewalt zu wehren, hoch sein. Wird das Jugendamt eingeschaltet, erleben die Opfer von Gewalt immer wieder eine Fortführung von Gewalt durch die zuständigen Institutionen. Manchmal müssen sie zum Beispiel gegen ihren Willen in einer Einrichtung wohnen, Umgangskontakte mit gewalttätigen Vätern werden erzwungen oder Kinder werden entzogen.

Zweitens: Die Abwertung der Erziehungsfähigkeit durch Maßnahmen der Jugendhilfe schadet

Nach dem Sozialgesetzbuch 8 (§ 27 Absatz 1)² können Leistungen der Jugendhilfe nur beansprucht werden, wenn ein *erzieherischer* Bedarf vorliegt. Kommt eine Hilfe zustande heißt das indirekt, dass mit der Erziehung etwas nicht stimmen würde. Weil verstärkt sozial benachteiligte Gruppen Hilfen in Anspruch nehmen müssen, werden Arme, Alleinerziehende, prekäre und rassifizierte Gruppen durch die Nutzung von Hilfen so indirekt als unfähige oder problematische Eltern stigmatisiert. Das zeigt sich auch statistisch: überproportional in Jugendhilfemaßnahmen vertreten sind Alleinerziehende³ und Menschen mit einem sogenannten Migrationshintergrund.⁴ Das sind auch die Bevölkerungsgruppen, die am stärksten von Inobhutnahmen betroffen sind.⁵

Die Bewertung von Erziehungsfähigkeit unterliegt zwangsläufig gesellschaftlichen und individuellen Normvorstellungen von guter Erziehung und guter Mutterschaft. In Jugendhilfemaßnahmen verschränken sich unterschiedliche Diskriminierungsformen gegen Personen, die nicht dieser Norm entsprechen. Viele Betroffene berichten, dass sie sich an einer perfekten deutschen Mutter gemessen fühlen. Sie kritisieren, dass es diese perfekte Mutter nicht gibt und sie weigern sich, ihre eigenen Vorstellungen von guter Erziehung aufgeben zu müssen. Rassistisches Wissen zeigt sich in der routinemäßigen Unterstellung, Kinder nur zu „machen“, um Sozialleistungen zu erschleichen, oder der Unterstellung, körperliche Gewalt gegen Kinder gut und normal zu finden. Familien werden aber auch schon bevormundet, wenn es heißt, sie würden den Kindern kein gesundes, sondern „nur“ afrikanisches Essen machen oder sie könnten wegen fehlender Deutschkenntnisse ihre Kinder nicht ausreichend fördern. Es wird rassistisch davon ausgegangen, arme Eltern *of color* wären *mental* nicht in der Lage, die Maßnahmen der Jugendhilfe zu *verstehen* oder überhaupt zu wissen, was gut für ihr Kind ist. Angelegenheiten der Kinder werden dann von Sozialarbeiter:innen übernommen und die Eltern verlieren den Überblick: ihnen wird die Kompetenz zur Erziehung *defacto* entzogen. Dann merken die Kinder das, wenn Eltern angezweifelt und bevormundet

²(1) „Ein Personensorgeberechtigter hat bei der Erziehung eines Kindes oder eines Jugendlichen Anspruch auf Hilfe (Hilfe zur Erziehung), wenn eine dem Wohl des Kindes oder des Jugendlichen entsprechende Erziehung nicht gewährleistet ist und die Hilfe für seine Entwicklung geeignet und notwendig ist.“

³Haller, Von Lisa Yashodhara/Wolf, Katharina (2023): Finanzierung von Familien neu denken: Kindergrundsicherung und Elterngeld. In: Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.). https://www.gwi-boell.de/sites/default/files/2023-07/finanzierung-v-familien-neu-denken_kindergrundsicherung-u-elterngeld_vorab-21-07-2023.pdf

⁴28,7 % Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund, IO über 50% s.u.

⁵Statistisches Bundesamt (2022) a: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Soziales/Kinderschutz/Tabellen/inobhutnahmen.html>, Hammer, Wolfgang (2022): Familienrecht in Deutschland. Studie Familienrecht in Deutschland | 2022. <https://www.familienrecht-in-deutschland.de/>.

werden. Das hat innerfamiliäre Auswirkungen bis dahin, dass auch Kinder ihre Eltern abwerten und nichtmehr auf sie hören.

Auch nach IO erleben wir regelmäßig, dass Standards nicht eingehalten, Geschwister getrennt werden und den Kindern ihre Muttersprache, -selbst wenn es englisch ist,- vorenthalten wird. Auch das ist eine Abwertung und sogar Sabotage der Familie. Denn Eltern und Kindern wird eine gemeinsame Sprache genommen.

Betroffene haben das Gefühl, sich dauernd gegen Unterstellungen wehren zu müssen und die Hilfen nichtmehr los zu bekommen, weil sie eben gewisse Dinge wie ihr Essen oder ihre Sprache nicht aufgeben wollen. Ist das Jugendamt in einer Familie, dann zieht sich oft das soziale Umfeld zurück. Familien werden isoliert und es entsteht ein Bild problemhafter Familien *of color*.

Drittens: Jugendhilfemaßnahmen produzieren Druck durch Überwachung und Kontrolle

Wenn Eltern Hilfen annehmen, dann sind damit Anforderungen verbunden, die ihre Erziehungsfähigkeit unter Beweis stellen sollen. In Hilfeplänen drückt sich das als Ziele aus, die erreicht werden sollen. Da steht dann zum Beispiel drin: die Mutter soll „Einen gesunden Bezug zum Essen schaffen“. Oder sie soll „Klare Strukturen und einen sicheren Rahmen ermöglichen.“

Diese Anforderungen werden dann vom selben Personal, das z.B. Familienhilfe leistet, kontrolliert und die Informationen werden an das Jugendamt weitergegeben. Die Kontrollen beinhalten Hausbesuche, es werden persönliche Dokumente zu Asylverlauf oder zu Krankheitsgeschichten studiert; intime Angelegenheiten wie Partner:innenwahl, Verhütung, die Häufigkeit von Geschlechtsverkehr oder die Absicht, weitere Kinder zu bekommen werden abgefragt. Darüber werden Akten erstellt, die den Betroffenen nicht zugänglich sind. Hier handelt es sich um Befugnisse, die in Datenschutz- und Persönlichkeitsrechte eingreifen und von Betroffenen als ein Polizieren empfunden werden. Tatsächlich sind unter dem Label *Kindeswohl* staatliche Befugnisse ausgeweitet und geben Sozialarbeiter:innen extrem viel Macht über Familien.

Ein Beispiel: Eine Schwarze Frau im Asylsystem verheimlicht ihre Schwangerschaft den Familienhelfer:innen. Als diese auf die Schwangerschaft aufmerksam werden, wird sie intim befragt. Sie soll den Vater nennen, es wird unterstellt, die Vaterschaft könne nicht klar sein. Es wird ihr unterstellt, die Schwangerschaft nicht bemerkt/nicht ernst genommen zu haben, es wird angezweifelt, dass sie nötige medizinische Untersuchungen wahrnimmt, die sie ebenfalls heimlich wahrnahm. Da sie Hilfen zur Erziehung erhält und dies bedeutet, dass an ihrer Erziehungsfähigkeit gezweifelt wird, sagt das JA mir am Telefon, dass sie nicht das Recht habe, jetzt ein weiteres Kind zu bekommen, wenn es ja garnicht sicher sei, inwieweit die anderen Kinder bei ihr gut aufgehoben seien. (Eigenes Material 2023)

Die Mutter hatte versuch, sich entgegen der abwertenden und bevormundenden Maßnahme eine Selbstbestimmung zu erhalten, was ihr als problematisches und tendenziell kindeswohlgefährdendes Verhalten ausgelegt wurde. Der Stress durch die immer engmaschigere Überwachung machte sie letztlich sogar chronisch krank.

Viertens: Der Zwang zur Kooperation schadet

Viele Betroffene wehren sich gegen die Kontrolle und Bevormundung. Allerdings kann eine vom Jugendamt unterstellte Nichtkooperation auch zu einer IO führen. Nichtkooperation kann bereits unterstellt werden, wenn z.B. sprachliches Unverständnis herrscht oder wenn Erziehungspersonen andere Ansichten vertreten und ihnen das als Uneinsichtigkeit oder sogar als aggressives Verhalten ausgelegt wird. Damit werden Betroffene als Menschen, denen Ungerechtigkeit widerfährt, zum Schweigen gebracht und unsichtbar gemacht. Stattdessen werden zusätzliche Anforderungen angehäuft, wie psychologische Gutachten oder Therapien zu machen, an deren Umsetzung wiederum hängt, ob Kinder entzogen werden, besucht werden können oder sie rückgeführt werden. So gehen Jahre ins Land, in denen sich Kinder und Eltern z.B. kaum sehen dürfen.

Ein Beispiel:

Einer afrikanischen Frau im Asylsystem werden nach dem Abbruch der Familienhilfe in einem Blaulichteinsatz mit 10 Polizist:innen, die ihre Tür eintreten, zwei Kinder IO genommen. Sie bricht während des Einsatzes auf der Straße weinend zusammen und wird zuerst so zurückgelassen. Nach 30 min kommt die Polizei zurück, nun mit dem frischen Auftrag auch das Baby mitzunehmen. Sie wird in Handschellen in die Psychiatrie gefahren. Dort muss sie sich für ihren Zusammenbruch rechtfertigen und fragt, welches Verhalten denn von ihr erwartet würde, einer Mutter, der unangekündigt von einem Polizeitrupp die Kinder entrissen werden. Der Psychriatrieaufenthalt führt zu Akteneinträgen, die sich negativ auf die Rückführung der Kinder auswirken. Sie bekommt vom Familiengericht die Anordnung, erstmal eine Therapie zu machen. (Eigenes Material 2023)

Diese Geschichte ist leider kein Einzelfall. Kinder werden vom Jugendamt unter Polizeieinsatz aus ihrem zu Hause, aus Kindergärten und Schulen IO genommen.

Ich fasse kurz zusammen: Jugendhilfemaßnahmen schaden schon mit der Angst vor Kindesentzug, dadurch dass sie Erziehungspersonen rassistisch abwerten, dadurch, dass sie Druck durch Überwachung und Kontrolle produzieren, und dadurch, dass es einen Zwang zur Kooperation gibt, der defacto keine Mitsprache auf Augenhöhe erlaubt. Warum nützen Jugendhilfemaßnahmen marginalisierten Familien so wenig?

Fünftens: Jugendhilfemaßnahmen schaden, da sie Probleme an der falschen Stelle behandeln

Wenn Rassismus, Prekarität oder andere Formen von Diskriminierung im Spiel sind, müssen wir berücksichtigen, dass der Staat Menschen auf rassistische Weise vor sehr ungleiche Bedingungen stellt. Er entzieht Rechte auf Aufenthalt, Freizügigkeit, medizinische Versorgung oder Arbeit. Gleichzeitig wird Menschen die Schuld für schwierige Lebenslagen als individuelles Versagen zugeschoben. Das zeigt sich auch, wenn es um Inobhutnahmen geht. Die Jugendhilfe beteiligt sich an dieser Problemverschiebung: die häufigsten Gründe von Inobhutnahmen sind nach der unbegleiteten Einreise von Minderjährigen mit 43% die sogenannte *Überforderung* mit 26% und

die sogenannte *Vernachlässigung*⁶ mit 11%.⁷ Die Definitionen von Überforderung und Vernachlässigung sind vage und subjektiv und können eben dazu führen, dass Familien wegen fehlender Ressourcen vom Jugendamt überwacht werden.

Ich möchte das am Beispiel von Alleinerziehenden verdeutlichen: 2021 waren 88% der alleinerziehenden Frauen*.⁸ Sie sind strukturell bedingt, also staatlich verschuldet, verstärkt von Armut betroffen (Haller/Wolf 2023).⁹ Das bedeutet, dass ihre soziale Lage oft dazu führt, dass sie auf Unterstützung angewiesen sind ODER dass ihnen jemand *unterstellt*, sie seien überfordert, besonders wenn sie mehrere Kinder haben.

Ein Beispiel:

Eine junge Romni aus einem EU-Mitgliedsstaat, schwanger und mit drei noch nicht schulpflichtigen Kindern, wird von ihrem arbeitenden Lebenspartner verlassen. Das Jobcenter stellt daraufhin die Leistungen ein, da sie ja nicht arbeitssuchend sei und ohne Arbeit können EU-Bürger:innen keine staatliche Unterstützung erhalten. Aufgrund der Einstellungen von Leistungen wird der Alleinerziehenden auch die Kostenübernahme für Krankenversicherung und die Unterkunft durch das Sozialamt gestrichen. (Jahresbericht Beratungsstelle 2023)

Drohende Obdachlosigkeit ist ein Grund für das Jugendamt, Kinder zu entziehen. Durch diesen Druck geraten Alleinerziehende oft in schwierige Situationen: Manchmal werden im Haushalt lebende Kinder während der Erwerbstätigkeit unbeaufsichtigt gelassen, aus Angst den Arbeitsplatz zu verlieren. Auch das führt regelmäßig zu Interventionen der Jugendämter. Die tägliche Organisation eines Lebens am Rande des Existenzminimums bedeutet gerade für Alleinerziehende eine ständige Belastung. Der Stress von Eltern und die Angst, den Wohnraum zu verlieren oder Kinder nicht ausreichend versorgen zu können, wirkt sich auch negativ auf die Kinder aus.

Das Beispiel zeigt, wie die Institutionen diese Frau in eine existenzielle Notlage bringen. Das Jugendamt droht mehrfach mit der IO der Kinder, es gibt aber keine Unterstützung, die die Lebensbedingungen der Familie stabilisieren würde. Einige Beratungsstellen hegen den Verdacht, dass die Androhung von Kindesentzug eine staatliche Vertreibungsstrategie ist, insbesondere gegen Romn:ja aus Südost-Europa.

Institutionelle Hilfen gehen oft daran vorbei, die grundsätzlichen Bedarfe von Familien zu treffen. Stattdessen stellen sie einen Katalog an Anforderungen an die Erziehung dar, die häufig Ressourcen kosten anstatt zu generieren. Sie erzeugen Angst und Stress und erschweren es insbesondere Alleinerziehenden oder nicht Deutschsprachigen, kranken oder behinderten Personen zusätzlich, sich gut um ihre Kinder zu kümmern.

⁶Vernachlässigung nach § 1666 BGB “andauerndes oder wiederholtes Unterlassen fürsorglichen Handelns bzw. Unterlassen der Beauftragung geeigneter Dritter mit einem solchen Handeln durch Eltern oder andere Sorgeberechtigte, das für einen einsichtigen Dritten vorhersehbar zu erheblichen Beeinträchtigungen der physischen und / oder psychischen Entwicklung des Kindes führt oder vorhersehbar ein hohes Risiko solcher Folgen beinhaltet“. Kindler, Heinz/Lillig, Susanne/Blüml, Herbert/Meysen, Thomas/Werner, Annegret/Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.) (2006): Handbuch Kindeswohlgefährdung nach § 1666 BGB und Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD). München: DJI, Abt. Familie.

⁷Statistisches Bundesamt (2023): https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2023/06/PD23_246_225.html

⁸<https://de.statista.com/infografik/25377/armutsgefahrdete-erwerbstaetige-in-deutschland/>

⁹<https://de.statista.com/infografik/27657/sgb-ii-hilfequoten-von-alleinerziehenden-und-paarfamilien/>

Auf Unterstützung angewiesen zu sein sollte nicht dazu führen, stigmatisiert zu werden oder als überfordert oder unfähig abgestempelt zu werden. Was könnten also Alternativen dazu sein, das JA einzuschalten?

Was bräuchte es? Was macht Familien und Kinder wirklich sicher?

Wie ich schon gesagt habe sind die sogenannte Überforderung und Vernachlässigung mit die häufigsten Gründe für IO. Kriterien von Vernachlässigung sind zum Beispiel, wenn eine für das Kind verantwortliche Person dem Kind angemessene Nahrung, Kleidung, Unterkunft oder notwendige medizinische Behandlung vorenthält oder nicht zur Verfügung stellt oder wenn ein Kind unzureichend beaufsichtigt wird.

Was bräuchte also eine Familie, der Überforderung oder Vernachlässigung unterstellt wird? Die Broschüre, die ich am Anfang vorgestellt habe, bringt es auf den Punkt: Sicherer, erschwinglicher und dauerhafter Wohnraum. Die Streichung von Schulden. Erschwingliche und zugängliche Gesundheitsversorgung. Eine zugängliche Kinderbetreuung. Arbeitsplätze, die den Bedürfnissen von berufstätigen Familien gerecht werden. Investitionen in eine sichere Schullaufbahn. Ich ergänze: Deutschkurse und eine Bleibperspektive.

Jugendhilfe kann den Schaden nicht beheben, der durch Mangel an Wohnraum, Zukunftsangst, Mangel an medizinischer Versorgung und Armut entsteht. Nur finanzielle und soziale Investitionen können langfristig etwas ändern. Eine zusätzliche Überwachung durch das Jugendamt ist das letzte was diesen Familien hilft und die IO nur ein weiteres Trauma für Kinder.

Es muss natürlich trotzdem Forderungen an Jugendamt, Jugendhilfe und die Professionellen geben, z.B. verbindliche und regelmäßige rassismuskritische Fortbildungen durch Personen *of color*. Denn Rassismus zu leugnen und nichts über Rassismus zu wissen führt ja gerade dazu, dass Fallbearbeiter:innen Erziehungspersonen aufgrund dessen, was sie sich als deren Kultur vorstellen, abwerten. Das erhält den Glauben, dass eine IO eine bessere Maßnahme sei, als z.B. finanzielle Mittel bereit zu stellen und *verhindert* somit, dass Familien an die Unterstützung gelangen, die sie wirklich brauchen.

Aber wir sehen ja, dass das Problem von rassistischem Kindesentzug nicht nur eine Frage von individuellen rassistischen Einschätzungen einzelner Sachbearbeiter:innen ist, sondern auch ein strukturelles Problem. Das heißt, dass Menschen hier Diskriminiert werden und ihnen geschadet wird auch unabhängig davon, ob Sozialarbeiter:innen rassistisch sind oder nicht. Das heißt, dass wir politische Forderungen entwickeln und stellen müssen, damit sich diese Systematik ändert, die unverhältnismäßig oft zu rassistischem Kindesentzug führt.

Familien in schwierigen Situationen brauchen auch ein soziales Umfeld, das nicht einfach die Polizei oder das Jugendamt anruft, sondern nachfragt, ob irgendwo Unterstützung gebraucht wird und bereit ist, darauf zu reagieren. Ein Umfeld, das Erziehungspersonen ernst nimmt und die Leute nicht mit der rassistischen deutschen Bürokratie alleine lässt. Das ist etwas, das zu wenig aber trotzdem schon immer gemacht wird, insbesondere von Selbstorganisationen. Manche sind zu offiziellen Vereinen geworden, wie beispielsweise diejenigen, die heute hier auf dem Podium sitzen. Was diese Unterstützung auszeichnet und von der Jugendhilfe unterscheidet ist, - und das finde ich besonders wichtige Punkte: + sie wissen um rassistische Verhältnisse, nehmen diese ernst

und kritisieren sie, + sie schieben Ratsuchenden nicht die Schuld für ihre schwere Lage zu und stigmatisieren sie nicht, + sie hören darauf, was diese Personen selbst als ihre Bedarfe formulieren und + sie arbeiten darauf hin, dass es gesellschaftliche und politische Veränderungen gibt, wie zum Beispiel: *Rechte statt Fürsorge*, wie es z.B. das Romano Bündnis seit 2013 fordert (Randjelović et al. 2020: 287).¹⁰

Damit sich etwas ändert, müssen wir aus rassistischem Kindesentzug ein politisches Thema machen. Denn auch das ist Sexismus und Gewalt gegen Frauen*: dass das so wenig als politisches Thema ernst genommen wird und so wenig Öffentlichkeit erfährt.

Diese Tagung ist für mich ein riesen Schritt in diese Richtung und ich hoffe, dass wir gemeinsam viele unterschiedliche Strategien anstoßen können, um andere Umgangsweisen mit der Frage der Sicherheit von Familien und Kindern zu entwickeln und auch etwas gegen die schädliche und gewaltvolle Jugendhilfepraxis zu erfinden, die sich viel zu oft in Kindesentzug zuspitzt.

¹⁰Randjelović, Isidora/Attia, Iman/Gerstenberger, Olga/Ortega, José Fernández/Kostic, Svetlana (2020): Studie zu Rassismuserfahrungen von Sinti:zze und Rom:nja in Deutschland. Berlin: Alice-Salomon-Hochschule Berlin, 2020. https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/Redaktion/PDF/UKA/Studie_zu_Rassismuserfahrungen_von_Sinti_zze_und_Rom_nja_in_Deutschland.pdf.